Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 27 (1901)

Heft: 19

Rubrik: [Professor Gscheidtli]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und schäm' mich als Eidgenoß'
Daß fremde Potentaten
Sich setzen auf's hohe Roß

Bald Italiener, bald Russen
In innere Dinge der Schweiz
Sie mischen sich drein immer frecher:
Wo bleibt da der Freiheit Reiz?

Der Bundesrat soll nicht scharwenzeln
Er antworte keck nur den Herr'n:
Schafft Ordnung bei Euch erst zu Hause,
Hier sind wir Meister, in Bern!

Amerikas Aufgang.

Der Präsident Mac Kinley will zeigen, daß nicht alles hin sei punkto monarchischer Herrlichkeit in seiner großen Republik zur Zeit. Er will es auf seinen Rundumreisen zur Freude aller Gekrönten beweisen. Ein ganzer Haufe von Getreuen soll sich der Mitfahrt erfreuen. Das ist doch sicher etwas nettes für alle Mitglieder des Kabinettes. Natürlich geht mit in Gottes Namen seine Gattin mit sämtlichen Damen. Wir sehen ferner als dankbare Mitgänger seine sämtlichen Freunde und Anhänger, und werden die Wagen dabei behaften eine große Menge von Dienerschaften. Ein Küchenchef, riecht nach allen Pfannen, hat 5 Unterköche, Unterstützungsmannen. 12 Aufwärter haben zu bringen Berge von schmackhaften Dingen. Reinliche Kammerdiener hat's vier und einen gutgeschliffenen Barbier; zwei Elektriker mit Lampen und Ofen und vier reizende Kammerzofen; vier fleißige Maschinenschreiber nebst übrigen Allerleitreiber. Ein Photograph zeigt der staunenden Welt, wie sich der Präsident setzt und stellt; wie die Völker aus allen Teilen um ihn zu sehen wie wütend eilen, und dabei auf Leben und Sterben sich gegenseitig das Leder gerben. Ein dreißigtausend dollariger Posten bestreitet die kleinen Reisekosten. Ein wahrer Palast auf Rädern, mit Polstern und Spiegeln und Federn befördert den amerikanischen König. Der deutsche Kaiser schämt sich ein wenig. Schwarzgeborene wie die Weißen werden merken was das soll heißen. Zur amerikanischen Verschönung fehlt nur noch die pompösische Krönung. Dann kann man unter Nachlaß aller Sünden einen nagelneuen Kaiserthron verkünden; dann gehören Kuba und Philippinen und wir selber mit Freuden zu ihnen.

Schüttelreime.

Der Chinef' hat lieber keinen Kopf mehr
Noch bevor er gäbe seinen Zopf her.

* * *

Es brüstet sich ein Professoren-Titel
Nach Erfahrung öfters unterm Thorenkittel.

* * *

Ich möchte nie mit grauen Locken bei gar zu jungen Frauen hocken.

* * *

Oefter hör' ich gar in kleinen Städtchen
Lamentieren schon die kleinen Mädchen:
„Könnte meine große Puppe essen,
Müßte Sie mir meine Suppe fressen!"

* * *

Bald wirst Du die Wonne kennen, wo Dich muß die Sonne brennen:
Dann wird es heiß, und Mückentanz zerfleischt Dir Deinen Rücken ganz.

Wir glücklichen Rothrister!

Der Neubau eines Gemeindehauses ist für uns unvermeidlich geworden, dies namentlich auch wegen der Platzfrage für unser Gemeindearchiv. — Aber unsere Kantonsväter denken weiter als nur zwei Zoll über die Nase hinaus. So konnte uns einer dieser Auserwählten mit der tröstlichen Versicherung überraschen, daß Herr Bankdirektor Isler sich erbötig gemacht habe, das Gemeindearchiv Rothrist in den geräumigen Lokalitäten der Aarg. Bank in Aarau unterzubringen. — Der Nutzen solcher Annehmlichkeit springt in die Augen, weil unser Gemeindeschreiber, der täglich seiner Archive benötigt, kurzer Hand den Zug nach Aarau nimmt. Nichts einfacher und bequemer als das. Eventuell wäre es dann auch richtiger, unsere Gemeinderatssitzungen in der Hauptstadt abzuhalten. Weil wir aber wissen, daß der „Nebelspalter" in unserm Kanton gute Verbreitung hat, so sei hiermit all' unsern Schwestergemeinden des Rüeblilandes auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege kund und zu wissen, wie sehr sie inskünftig ihre Gemeindeverhandlungen vereinfachen und wie bequem sie ihre Archive unterbringen können. — A tout lecteur — salut!

Zur Synode.

(Aus Böllanopolis.)

„Weißt Du mein Sohn, was das bedeuten thut
Wenn viele Schwarzröck' beieinand versammelt sind?"
„Ich mein, sie holen dann sich neuen Mut
Zum Kampfe wieder die Finsternis, auf daß der böse Wind
Der heut den Rückschritt ausstreut in das Land
Abprallet wirkungslos an festen Kirchenmauern."
„So sollt es sein, mein Sohn, doch vor der Hand
Ist's ganz was anderes, auf das sie lauern.
Die „Wahrheit" suchen sie und rühren „Pech" auch an;
Denn wer die Wahrheit kennt und sagt sie nicht
Der ist wahrlich ein erbärmlicher Wicht.
Und wer Pech anrührt und dabei sich nicht besudelt
Das muß ein Künstler sein mehr als von „Gottesgnaden"
Diese „Wahrheit" nun will nicht, daß man lobhudelt
Was mit dem Fortschritt stehet im Zusammenhang,
Will doch der Fortschritt stets auch die „Reform".
Ein „Reformer" sein, und sei's auch nur in Glaubenssachen
Heißt drum ein Freund auch sein des neuen Zeitengeistes.
Daß sich das „Orthodoxe" in Schaffhausen allmählich reformieret
Und die Reform die Rechte geltend macht
Ist nun ein Faustschlag ins Gesicht der orthodoxen Gotteswort-Verkünder;
Denn die „Reform" annehmen heißt sich mit „Pech besudeln",
Ihr nicht entgegentreten heißt handeln wie ein „Wicht"
Darum, mein Sohn, versammelte sich die Synode,
Weil sie wohl fühlt, daß ihre Lehren sind marode;
Damit vereint sie sich im falschen Wahn bestärke:
Die „Bodigung des Fortschritts" sei eins der schönsten Werke. —

Erklärung.

Der Bundesrat beabsichtigt, die Grenzen für den konzessionsfreien Kleinverkauf geistiger Getränke von zwei Liter auf zehn Liter heraufzusetzen.

Der Unterzeichnete zollt dieser Maßregel seinen freundlichsten Beifall. er hat stets die armen Schlucker verurteilt, welche an einem Tage nicht mehr als zwei Liter trinken konnten. Ein rechter Mann darf es unter zehn Liter, namentlich in der Sauserzeit, nicht thun. Rodenstein.

Meine bis jetzt noch immer sehr verehrte Zuhörer!

Ich behandle heute einen Gegenstand, der bei Ihnen einigem Widerstand begegnen dürfte. Dieser Widerstand ist sehr verständlich und leider sogar verständig. Wenn sie Ihre werten Augäpfel auf den oberen Teil einer europäischen Landkarte werfen, bleiben dieselben kleben auf einem Lande das Schweden heißt. Hier haben nun die obersten Behörden die Trauerformel — pardon — Trauungsformel bei Hochzeiten: „Du sollst Deinem Manne unterthänig sein," für alle Zukunft einfach gestrichen. Ohne Zweifel infolge von Reklamationen und Schimpfereien der berühmten „Eulalia". Ich ersuche anwesende, widerständige Herren sich nicht zu ereifern, weil ja doch alles, was das hie und da schönere Geschlecht erobert hat, unwiederbringlich für die Herren der Schöpfung verloren ist. Ferner bitte ich die Damen, ganz besonders die abwesenden, ihren Jubel zu mäßigen, und nicht so himmelhoch zu jauchzen bei Gelegenheiten, Thee- und Kaffeekränzchen, bei Picknicken, Wohlthätigkeits-Versammlungen, in Brunnen- und Waldgesprächen und hinteren Kirchenstühlen. Sie haben im Grunde kein neues Recht erreicht und wissen ganz wohl, daß es mit diesem „Unterthänigsein" so viel als nichts bedeutete. Durch aussprechen einiger Worte meinerseits können Sie nicht leugnen, daß von Unterthanenloos bei Ihnen niemals die Rede sein konnte. Die Worte heißen: „Auslacherei, Korb, Gardinenpredigt, Hausschlüssel, lange Nägel, Beredtsamkeit, Schweigen, Augenblitze, Zungenspitze, neue Moden, Badkuren, Nerven, letzte Worte, und zirka dreißig Dinge, die mir glücklich entfallen sind. Schweden that also wohl daran, eine gänzlich unnütze Trauerformel - pardon — Trauungsformel fallen zu lassen. Bei jeder Trauung soll Eines dem Andern trauen, aber wo bei „Unterthänigkeit" die verschleierte Person so unbedingt ein „Ja" lispelt, ist von jeher das Trauen eine zweifelhafte Naturerscheinung. Erfahrene Männer werden mir zustimmen und in Bezug auf Frauenzimmer will ich nichts gesagt haben. Es giebt freilich unter Ihnen recht sanfte, unterthänige Gattinnen, wie z. B. meine liebe, selige Gemahlin, wenn ich nämlich eine gehabt hätte. Nachdem ich also Gegenstand und Widerstand erschöpfend behandelte, schließe ich mein Vorgetragenes und empfehle mich unterthänigst.